

hifi
& records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe 3/2010



Plattenspieler von Scheu:

Laufwerk No.1

Tonarm Tacco Mk 2

Bei mir ging es mit einem schreiend orangefarbenen Telefunken los. Einem Plattenspieler, der immerhin über zwei Lautsprecher verfügte, die man in einigem Abstand platzieren konnte. Ob sich damals schon die audiophile Saat in mir festsetzte, um zu gegebener Zeit unheilbringend aufzugehen? Ich weiß es nicht.

Mein Konfirmationsgeld machte dann die Anschaffung eines quartzesteuerten und direkt angetriebenen Dual CS 631 Q möglich – ein für meinen damaligen Horizont immenses Gerät und das Ziel aller Wünsche ... wenn ich nicht wenig später den CS 741 Q eines Freundes gesehen hätte. So nahm das Unheil seinen Lauf. Muss ich die Geschichte weitererzählen? Wohl kaum, denn bis auf Namen, Zeiten und Orte wird sie bei den meisten von Ihnen ganz ähnlich verlaufen sein.

Meinen Einstieg ins highendige Lager vollzog ich mit einem Rega Planar 3. Mit ihm hörte ich einige Jahre sehr zufrieden Musik. Dann sollte es allerdings mehr werden: mehr Auflösung, mehr Ruhe im Klang, mehr Bass und letztlich auch mehr Möglichkeiten. Da ich mich schon für eine konstruktive Richtung entschieden hatte, war der Schritt zu einem Maselauferwerk beschlossene Sache. Ich suchte sämtliche HiFi-Läden in der Nähe auf, las eine Unmenge von Zeitschriften und entwarf im Geiste die schönsten und verheißungsvollsten Analogsetups. Nachdem ich den Markt also gründlich studiert hatte, lag ich mit mir selbst im Clinch: Mein Herz sagte Brinkmann, mein Verstand Transrotor und mein studentischer Geldbeutel Scheu. Was soll ich sagen, mein innerer Finanzminister gewann, und so stand bald ein durchsichtiger Scheu Premier in meinem Wohnzimmer. Er bot mir die gewünschten Experimentiermöglichkeiten mit verschiedenen Tonarmen, und so arbeitete ich mich von einem Rega RB 300 über diverse andere Modelle hoch zu einem SME V. Ein wunderbarer und herrlich leicht zu justierender Arm, der sich im Alltag mühelos bewährt und dem ich deshalb immer noch die Treue halte.



Dass ich diesen Arm zielsicher aussuchen konnte, lag nicht zuletzt an den klanglichen Qualitäten des Scheu Premier, den ich schätzen gelernt hatte. Er drehte stoisch seine Runden, machte nie Probleme und enthielt sich in einem mir damals unbekanntem Maß eines akustischen Kommentars. Für die Qualität des Laufwerks spricht auch, dass ich mich in den folgenden Jahren nicht mehr um Aufrüstmöglichkeiten kümmerte; ich hörte einfach nur Musik – und verlor die Firma Scheu aus den Augen. Doch auch wenn ich in der Zwischenzeit viel gehört habe und mittlerweile ein anderes Lauf-

werk seinen Dienst verrichtet – den Premier gibt es bei mir immer noch.

Daher war ich sehr gespannt, als ich von den neuen Entwicklungen des gerade nach Berlin umgesiedelten Herstellers hörte. Die Systeme und Arme waren mir schon bekannt, die neuen Laufwerke jedoch noch nicht. Und da Scheu nun auch den Schritt vom Direktversand zum Verkauf über den Fachhandel wagt, drängte sich eine genauere Betrachtung der Produkte geradezu auf: Alles, was unsere Szene stärkt, ist meiner Ansicht nach willkommen. Und dazu gehört, dass der Fachhandel unterstützt wird, denn nur



Test: Scheu Laufwerk No. 1 + Tonarm Tacco Mk 2

Scheu Analog wagt den Schritt in den Fachhandel und realisiert mit dem aktuellen Laufwerk No. 1 ein neues Antriebskonzept.

dort ist eine (im Idealfall) kompetente Beratung und ein auf Dauer zufriedensstellender Service zu gewährleisten.

Das Laufwerk No. 1, um das es hier geht, basiert im Kern auf dem alten Premier: Wirft man einen Blick zwischen die beiden massiven Acrylplatten, sieht man eben jenen mit Bleischrot gefüllten Zylinder, der auch dem Urahn die Mas-

se beibrachte. Auch das oben sitzende und durch alle Schichten mittels einer soliden Gewindestange verschraubte Lager (siehe Bild umseitig) entspricht noch der ersten Version. Keramik-Kugel und ein Lagerspiegel aus Teflon gehören mittlerweile wohl zum Standard. Auch der acht Zentimeter dicke Teller ist ein alter Bekannter, und so ist das Laufwerk

No. 1 eigentlich keine Neuentwicklung, sondern eher durch konsequente Evolution aus den Vorgängern entstanden. Eine starke Veränderung erfuhr allerdings der Antrieb, was ich ausdrücklich begrüße, da ich den alten DDR-Tonbandmaschinen-Motor nie für der Weisheit letzten Schluss hielt. Er war stets zu hören und leider auch zu fühlen. Der Neue ist ein digital geregelter Papst-Gleichstrommotor, ein dreiphasiger Außenläufer. Dank dieser Steuerung ist kein kaptales Netzteil nötig, das beliebige Steckermodell genügt vollauf. Das auf der Achse sitzende Pulley verfügt über zwei verschiedene Nuten: eine breite und leicht ballig geschliffene für den Flachriemen, eine sehr schmale und eher »scharfe« für einen String. Beide, String und Riemen, liegen bei, und so eröffnet sich eine wunderbare Spielweise für den Analog-Liebhaber. Auch wenn sich der String durch eine feinere Wiedergabe auszeichnete, blieb ich beim satteren Klang des Riemens, der einen natürlicheren Fluss bot.

Über drei verstellbare Füße ist das Laufwerk schnell ins Wasser gestellt. Allerdings klingt es nachvollziehbar besser, wenn die Nivellierung über den idealerweise schweren Untergrund vorgenommen wird und die Metallkegel fest in der Bodenplatte stecken. Motor daneben platzieren, Riemen umlegen, und schon kann es losgehen.

Mit im Paket lag noch die neue, zwölf Zoll lange Version des einpunktgelagerten Tacco. Dieser Arm ist mit seinen vielfältigen Justagemöglichkeiten nichts für Anfänger. Zu leicht verliert man sich in den vielen Variablen. Sauber eingestellt, entwirft der Tacco Klangbilder mit großer Autorität und Weite. Er bietet schon die typisch lockeren Obertöne eines Einpunktlers und schafft es gleichzeitig, sehr (eher untypisch) stabile Bässe und

Der Aufsteiger

Räume zu entwerfen. Dabei kommt der Arm mit einer Vielzahl unterschiedlicher Abtaster problemlos zurecht: Bei mir bediente er ein Decca Silver fast ebenso kompetent wie ein Denon DL 103 R oder ein Ortofon MC.

Nun aber zum Laufwerk. Um es besser beurteilen zu können, bat ich Scheu noch um eine SME-Basis, sodass ich mit meinem SME V eine mir bestens bekannte Umgebung schaffen konnte. Lehmann Audios Black Cube SE komplettierte die Ausrüstung.

Bezeichneten wir den Urahn dieses Laufwerks schon als »Stoiker« (hifi & records 3/2000), so gilt dies erst recht für die aktuelle Version. Wobei ich bei einigen Vergleichen mit meinem alten Premier feststelle, dass diese Ruhe und Übersicht in weiten Teilen dem neuen Motor geschuldet sind. Kombiniere ich den neuen Spieler mit dem alten Antrieb, ist es mit dem natürlichen Fluss der Musik vorbei. Janos Starkers Cello (Bach, Cello-Suiten, Mercury) klingt nun ein wenig zerfahren, der Ton zerfließt an seinen Rändern, findet kein rechtes Zentrum. Auch binden sich Pausen nicht mehr logisch ins Geschehen ein, gerade langsame Sätze wie die Sarabanden verlieren einen beträchtlichen Teil ihrer inneren Logik. Daher kann ich diese Motordose allen Besitzern älterer Scheu-Laufwerke als fällige Aufrüstung nur wärmstens ans Herz legen.

Wie die gleiche Aufnahme zeigt, wirkt sich der Wechsel vom alten zum neuen Spieler bei gleichem Motor feiner, allerdings nicht weniger nachhaltig aus: Der Raum erscheint stabiler, weiter, in seiner Tiefe eindeutiger erfahrbar. Feine Nebengeräusche lassen sich vor einem etwas ruhigeren Hintergrund klarer erkennen, binden sich besser ins Geschehen ein. Zuerst bin ich geneigt, diesen Schritt für weniger wichtig zu erachten, wird die Musik in diesem Fall doch eindeutig vom Motor gemacht. Doch der Umbau zurück zum Premier zeigt, wie groß der Schritt tatsächlich ist. Nein, dieser Weg fällt zu schwer, deshalb sollten sich Scheu-Eigner nur dann den No. 1 anhören, wenn er im Bereich der finanziellen Möglichkeiten ist – andernfalls ist Unzufriedenheit mit dem Premier vorprogrammiert.

Die Verbesserungen machen sich bei komplexerer Musik weitaus deutlicher bemerkbar. Wenn es bei »Elektra« von Strauss mitunter unübersichtlich wird (Solti, London), trennt das neue Laufwerk die einzelnen Ereignisse deutlicher voneinander und erleichtert somit das Verständnis. Der Scheu No. 1 zielt mit dieser Übersicht und Klarheit deutlich ins analoge Oberhaus, von dem ihn preislich zwar weniger als vorher, allerdings immer noch eine spürbare Summe trennt. Ein Transrotor Apollon stellt das Objektiv noch einen Tick schärfer, stellt das ganze Geschehen auf einen tieferen



und doch schlackeärmeren Grund. Für ein Laufwerk dieser Klasse muss man jedoch deutlich tiefer in die Tasche greifen.

Auch bestätigt das Laufwerk No. 1 das Vorurteil vom eher langsam agierenden Acrylspieler nicht so recht. Computergenerierte Bassimpulse auf diversen Madonna-LPs kommen mit der nötigen Massivität und Kantenschärfe. Wobei auch bei dieser Musik nichts vorangetrieben wird – der Scheu lässt spielen und hält sich ansonsten weitgehend raus.

Fazit

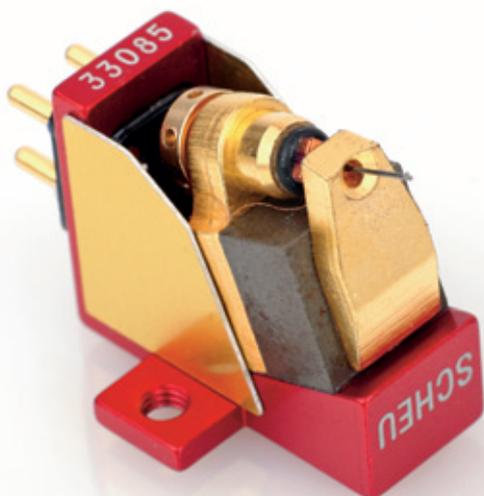
Das Laufwerk No. 1 des ehemaligen Helden der Selbstbauszene, Scheu Analog, ist teurer als seine Ahnen, allerdings auch deutlich hörbar besser. Stabilität, Tiefe, eine fast schon abgeklärt wirkende Ruhe und ein massiver Bass zeichnen diesen Spieler aus. Gerade sein neuer Antrieb verhilft ihm zu einem wunderbar natürlichen Spielfluss. Ein Laufwerk, das im besten Sinne seinen Preis wert ist! *Stefan Gawlick* ■



Scheu Analog Laufwerk No. 1 / Tacco

Laufwerk No. 1	4.790 Euro
Tonarm Tacco Mk 2	2.700 Euro
Garantie*	5 Jahre
Vertrieb	Scheu Analog Zietenstraße 4 12249 Berlin
Website:	www.scheu-analog.de

* Garantie Tacco Mk 2: 2 Jahre



per befindet sich der Generator des LP. Auf dem langen Boron-Nadelträger sitzt ein Diamant mit Micro-Ridge-Schliff von Namiki. Auch das im Ruby verbaute Rubinplättchen wurde übernommen. Also eine edle Mischung, die zu dem Preis überaus spannend erscheint.

In verschiedenen Armen zeigte sich: Das System fühlt sich mit seiner Nadelnachgiebigkeit von 15 µm/mN in mittelschweren Armen pudelwohl und zeigt keinerlei Allüren. Im SME V lief das MC

einen absolut herausragenden, fast idealen Kompromiss dar. Und dieses »fast« schreibe ich nur, weil ich ein paar größere Abnehmer wie Koetsu Urushi, Lyra Titan, Ortofon P.W. und Transfiguration Orpheus im Ohr habe, die alles noch ein wenig besser können. Denken wir allerdings an den Preisunterschied, verliert dieses »fast« deutlich an Wichtigkeit.

Erfreulicherweise zeigt das Ruby keine musikalischen Vorlieben. Bei der legendären Testament-Pressung des Bayreuther

Scheu MC Ruby 3

Als ich für Heft 3/2010 ein Laufwerk von Scheu nebst Tonarm bei mir zu Gast hatte, erfuhr diese spannende Kombination durch ein Tonabnehmersystem aus gleichem Hause kompetente Unterstützung. Das MC Scheu Ruby (1.650 Euro, Scheu Analog, 030/28832860) spielte so mitreißend, dass ich es noch in einem mir bestens bekannten Umfeld ausprobierte. Was ich dann in Verbindung mit Transrotor Apollon und SME V zu hören bekam, war so schön, dass dieser Tonabnehmer hiermit eine eigene Würdigung erhält.

Gefertigt wird das Scheu Ruby in der Schweiz von Benz Micro, es wird aus verschiedenen Systemen kombiniert: In einem für Scheu gefertigten Gehäusekör-

am besten mit 1,8 Gramm Auflage, in einem Linn Akito klang es mit runden zwei Gramm »richtig«. Schon die Verwendung dieser Arme macht deutlich, dass das MC problemlos mit allen möglichen Spielpartnern kooperiert. Bei fast allen Phonoverstärkern erwies sich ein Kiloohm als ideale Abschlussimpedanz.

Wie klingt nun dieses ambitionierte Konstrukt? Das Scheu Ruby meistert einen Spagat, den ich bislang nur bei deutlich teureren Systemen erlebte: Es spielt voll und farbstark, gleichzeitig enorm detailliert und bei aller Feinheit mit erstaunlichem Druck. Es kombiniert sozusagen die Detailfreude eines Clearaudio mit dem Fluss und der Feinheit eines Transfiguration und stellt für mich somit

Rings unter Keilberth werden Orchestergraben und Bühne sauber ausgeleuchtet, vor allem aber die innere Spannung des musikalischen Flusses nimmt gefangen. Pausen integrieren sich mühelos ins Geschehen, führen weiter zu den nächsten Klängen. Was sich beim Ring andeutete, wird bei Earth, Wind & Fires »Gratitude« zur Gewissheit: Eine besondere Schokoladenseite des MCs ist der kräftige und zugleich sehr straffe Bass.

Herzlichen Glückwunsch nach Berlin. In Zusammenarbeit mit Meister Lukaschek ist ein System entstanden, das Detailreichtum, intensive Farben, musikalischen Fluss und klangliche Größe in einem für diese Preisklasse exemplarischen Maß verbindet. *Stefan Gawlick* ■



Analoglaufwerke von Scheu Manufaktur analoger Musikwiedergabegeräte



Jetzt im Fachhandel!

